

Die Ausstattung des Innenraums durch Gemälde umfaßt nicht mehr die ganze Kirche, sondern nur noch Theile des Querschiffs und die Gewölbe der Vierung und des Chores, letztere eine Arbeit des Giotto. Das Langschiff kann jetzt füglich nur noch als das Treppenhaus der Krypta bezeichnet werden, welche man in jüngster Zeit als eine mit Marmorverkleidung überladene, architektonisch absolut werthlose Gruftkirche unter der Vierung erbaut hat, um die im Jahre 1850 wieder aufgefundenen Gebeine der heiligen Clara aufzunehmen.

Das Aeußere ist schlicht und solid aus regelmässig zu kleinen Quadern bearbeiteten Bruchsteinen erbaut, wobei man einige Schichten rothen Steins mit mehreren Schichten von gelber Färbung wechseln liefs. Eine kleine, später an der östlichen Langhausseite angebaute, mit Lissenen und Spitzbogenfriesen decorirte Capelle hat eine künstliche netzförmige Verblendung aus rothen Steinquadraten und gelben horizontalen und verticalen Trennungstreifen. Nur das Untergeschofs der Hauptfaçade besteht aus größeren Quadern. Es enthält das rundbogige Portal, dessen äußere Bogenumrahmung am Kämpfer auf zwei in Relief dargestellten Löwenleibern von guter Zeichnung ruht. Das Obergeschofs zielt eine einfache, sehr schön erfundene Fensterrose. Die Gewölbe des Schiffes werden östlich und westlich durch gewaltige bis zum Erdboden hinabreichende Strebebogen gestützt. Ein Thurm erhebt sich neben der Apsis.

Das noch vollständig erhaltene Kloster S. Damiano, dessen wir soeben Erwähnung thaten, als Stätte des Wirkens der heiligen Clara ein viel besuchter und in hohen Ehren gehaltener Ort, ist in architektonischer Beziehung ganz bedeutungslos; und ein Gleiches gilt von der Eremitage des heiligen Franz auf dem Abhange des Monte Subasio, dem sogenannten „*eremo delle carceri*“. Von beiden Localitäten so wie von einigen entfernter von Assisi gelegenen, dem Verfall anheimgefallenen Kirchen giebt Cristofani in seinem Führer von Assisi ausführliche Beschreibungen.

Als letztes Beispiel kirchlicher Architektur des Mittelalters in der Stadt führe ich noch die kleine, aus abwechselnd gelben und rothen Kalksteinschichten erbaute Kirchenfront von S. Appollinare an (3 in No. 35). In einem an diese Façade sich anschließenden Seitenflügel eine feine gothische Fensterrose.

## 2. Profanbauten des Mittelalters.

In der Aufrichtung einer übergroßen Zahl von herrlichen Kirchen scheint das Mittelalter in Assisi seine Kräfte erschöpft zu haben. Gleichzeitig trugen die inneren Streitigkeiten der Bürger viel dazu bei, das Aufblühen einer Achtung fordernden Profanarchitektur nicht aufkommen zu lassen. Es ist daher eine sehr kleine Zahl von städtischen Bauten, welche wir jetzt mehr um der Vollständigkeit willen als wegen ihres künstlerischen Werthes zu nennen haben.

An der piazza grande bemerkt man einige mittelalterliche öffentliche Gebäude, welche noch jetzt den communalen Verwaltungszwecken dienen, einfach in gutem Bruchsteinmauerwerk erbaut, doch fast ohne jede Kunstform, dagegen mit vielen steinernen Wappentafeln ausgestattet. Cristofani sagt über diese Gebäude, daß das Volk von Assisi die anderen benachbarten Communen habe nachahmen und sich einen anständigen palazzo communale bauen wollen, wozu am 24. Mai 1212 an der piazza grande die Grundstücke angekauft worden und so der Bau hergerichtet sei, welcher ungeachtet großer Umbauten noch heute besteht. Im Jahre 1275 habe das Stadthaus eine Erweiterung erfahren\*), und im Jahre 1338 sei ein abermaliger Anbau erforderlich geworden\*\*).

Auch der an demselben Platze neben der Front der Kirche Sa. Maria della Minerva stehende Stadthurm (torre

\*) Cristofani. storie. pag. 64.

\*\*\*) Cristofani. storie. pag. 140.

del popolo), oben mit Zinnen gekrönt, ist formlos. Seine Erbauung wird von dem Generalrath der Bürger im Jahre 1275 beschlossen, aber erst im Jahre 1305 beendet, wie eine Inschrift bezeugt, welche man neben allerlei Wappen an der Front des Thurmes bemerkt: *Hec turris completa fuit tpr. (tempore) nobilis militis domini Cabbini de burgo de Pama capit. populi Asisii MCCCIV indictione III.*

Auf dem Wege von der piazza grande zum Kloster S. Francesco kommt man an einer anmuthigen gothischen Colonnade vorüber, ursprünglich der Vorhalle eines Hospitals, jetzt aber Eingang zum monte frumentario. Sie wurde auf Kosten der Stadt im Jahre 1267 erbaut\*). Sechs zierliche Säulen mit mannigfaltigen Capitellen tragen Flachbogen von ungleichmässiger Spannweite; darüber ein Spitzbogenfries, welcher sich durch besonders exacte Arbeit auszeichnet.

Endlich ist zu den Profanbauten des Mittelalters auch die gesammte Stadtbefestigung zu zählen, einschliesslich der rocca grande. Im Jahre 1194 wurde das Castell von Assisi durch die siegreichen Peruginer geschleift\*\*). Es ist wahrscheinlich, daß die jetzt bestehende Festung bald nach dieser Zerstörung aufgebaut wurde. Sie muß bei den vielen Kriegen, wo sie bald in diese bald in jene Hände überging, oft schwer gelitten haben. Es ist zum Beispiel überliefert, daß Nicolaus V. sie hat herstellen lassen, und weiter erfahren wir, daß Pius II. während seines Besuches in Assisi die Verstärkung der rocca durch den weit nach Norden vorspringenden achteckigen Thurm und die große Verbindungsmauer zwischen diesem und dem älteren Theile anbefohlen habe. Es war nämlich, obwohl die alte Veste den höchsten Theil des Berges inne hatte, doch der nördliche Kamm frei und gegen Umgehung nicht genügend gedeckt.

Der Kernbau der Anlage ist ein großer quadratischer Bau, aus dessen Südecke ein mächtiger doppelgeschossiger Thurm herauswächst. Der quadratische Bau und das untere Geschofs des Thurmes schliessen oben mit einem Mordgang auf derben Steinauskragungen ab. Den festen Innenbau umgürtet noch einmal eine frei um einen hofartigen Raum herumgeführte Mauer, niedriger als der Kernbau, doch immerhin mehr als 10 Meter hoch. Auch dieser äußere Mauerzug trägt einen Mordgang, ist an den Ecken mit Flankirungsthürmen versehen und steht mit dem unter Pius II. ausgeführten Werke in innigem Zusammenhange. Nach Süden ward später eine auf Feuervertheidigung eingerichtete kreisförmige Bastion mit offenen Geschützständen errichtet. Alles ist in rohem Bruchsteinmauerwerk, aber in gutem Verstande gemauert.

Den Lauf der Stadtmauern haben wir bereits im Eingang des Abschnittes über Assisi kennen gelernt. Es ist aber ersichtlich, daß erst im späteren Mittelalter, etwa im 13. Jahrhundert, die Vertheidigungslinie bis an ihre heutige Stelle vorgeschoben worden ist, denn in der Stadt selbst erkennt man noch einige Theile älterer Stadtmauern, und es sind sogar noch einige Thore erhalten, unter denen wir auf dasjenige bei Sa. Chiara am Beginn der zur piazza grande aufsteigenden Strafse aufmerksam machen.

## c) Bauwerke der Renaissance.

### 1. Kirchliche Bauten.

S. Francesco. In der Lebensbeschreibung des Baccio Pintelli theilt uns Vasari\*\*\*) folgendes mit: „Als im Jahre 1480 Papst Sixtus IV. hörte, daß die Kirche und das Kloster S. Francesco zu Assisi baufällig zu werden drohten, sandte er Baccio Pintelli dorthin; und dieser gab jenem bewundernswürdigen Bauwerk vollkommene Sicherheit, indem er nach dem Thale zu einen starken Strebepfeiler herstellte. Und an

\*) Cristofani. guida. pag. 20.

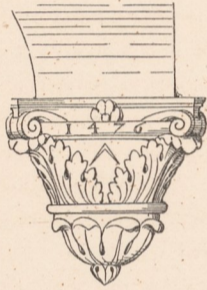
\*\*\*) Cristofani. storie. pag. 62.

\*\*\*\*) Vasari. tom IV. pag. 137.

dem Pfeiler liefs er die Statue dieses Papstes anbringen, welcher wenige Jahre zuvor in jenem Kloster viele Gemächer und Säle hatte machen lassen, welche man, aufser an ihrer Gröfsartigkeit, an dem Wappen des Papstes erkennt, welches sie zur Schau tragen. Und im Klosterhofe ist ein solches, gröfser als die anderen, mit einigen lateinischen Versen zum Lobe dieses selben Papstes, welcher zahlreiche Beweise seiner grofsen Verehrung für diesen heiligen Ort gab.“ Und in der Biographie des Bernardo Rosellino heifst es \*): „dafs Rosellino in Assisi die Kirche S. Francesco, welche an einigen Stellen zerstört war, und an anderen der Zerstörung entgegen-  
ging, mit neuen starken Fundamenten und mit einem neuen Dache versehen habe“ (*rifondò gliardamente e ricoperse*).

Die Richtigkeit dieser Angaben wird bestätigt durch den heutigen Bestand des Bauwerks. Man hat sich jedoch damals nicht darauf beschränkt, dem Verfall der Gebäude vorzubeugen, sondern aus der Hand des Baccio Pintelli gingen auch solche Erweiterungsbauten hervor, welche dem Kloster zur hohen Zierde gereichen.

In erster Reihe ist hier der grofse doppelgeschossige Kreuzgang zu nennen, dessen originelle Anlage aus den Darstellungen auf Blatt 3 in zwei Grundrissen, dem Längenschnitt und einer Auswahl des architektonischen Details ersichtlich sein wird.



No. 36. Wandconsole im Obergeschoss.



No. 37. Inschrift und Console im Untergeschoss des Klosterhofes von S. Francesco zu Assisi.

Diesen Zeichnungen fügen wir ein durch die Jahreszahl 1476 wichtiges Wandconsol im Obergeschoss und das von Vasari erwähnte Wappen des Papstes Sixtus IV. mit der Inschrift und der Jahreszahl 1474 in den Holzschnitten No. 36 und 37 bei. Es befindet sich das Letztere an der unteren Bogenreihe über dem Mittelpfeiler der dem Chor der Kirche gegenüberliegenden Hofseite unmittelbar unter dem Gurtgesimse, auf welchem die Säulen der oberen Halle stehen. An den oberen Loggien bemerkt man ebenfalls an den drei Seiten drei kleine Wappen mit der Eiche der Familie Rovere und der Papstkrone. Die wunderlich abgekürzte Inschrift besteht aus 4 Hexametern, in welchen nur der Name des Kaisers in der zweiten Reihe unverständlich bleibt, und lautet dieselbe folgendermassen:

*Inclita sum quercus quondam lustrata triumphis  
Quam Lel... (?) cesar dederat ter maximus olim.  
Et licet obscuro fuerim labentibus annis  
Nunc summo quartus decoravit Sixtus honore.*

Es ergibt sich somit, dafs der Bau des Hofes auf Befehl Sixtus IV. kurz vor 1474 begonnen und bald nach 1476 beendet worden ist. Auch ohne dafs Vasari es bestätigte, kann

\*) Vasari, tom. IV. pag. 221.

man mit Sicherheit behaupten, dafs derselbe gleichfalls dem Baccio Pintelli zuzuschreiben ist, mit dessen römischen Bauten er in allen Proportionen und Formen die grösste Aehnlichkeit besitzt. Ohne architektonischen Aufwand ist durch die Art, wie sich die Hallen an den Chor der Kirche anschliessen, ein vortrefflicher würdiger Eindruck erreicht. Während man von dem oberen Umgange aus durch kleine Wendeltreppen direct in die Oberkirche hinaufsteigen kann, ist durch vortheilhafte Anlage der Thüren eine sehr bequeme Verbindung zwischen den beiden Stockwerken des Klosters einerseits und dem Querschiff der Unterkirche andererseits hergestellt. Es liegt nämlich der Fußboden der Unterkirche ungefähr auf halber Höhe zwischen den Fußböden der beiden Umgänge, so dafs man vom Chor aus annähernd gleich viele Stufen zu den oberen wie zu den unteren Bogengängen passieren muß. Als eine Eigenthümlichkeit von besonders energischer Wirkung verdient das starke Ansteigen des mit grofser Sorgfalt ausgeführten Hopfplasters zum Brunnen in der Mitte der Anlage hervorgehoben zu werden. Neben so vielen Vorzügen ist es zu bedauern, dafs es der Architektur an einer feinen Durchbildung des Details und der Verhältnisse fehlt, und dafs unbehülfliche und rohe Lösungen sich bemerkbar machen, zum Beispiel der Anschluß der unteren Arcadenbögen auf den starken achtseitigen Eckpfeilern, und die gedrückten Bögen an den Ecken der oberen Halle.

Den Zeichnungen auf Blatt 3 wird nur noch ein Wort über das hier angewandte Material beizufügen sein. Für die Mehrzahl der Achteckpfeiler der unteren Halle, ihre Basen und Capitelle, so wie für alle Säulen im Obergeschoss und für die Abdeckplatten der Brüstungsmauern ist nicht der Stein vom Monte Subasio, sondern ein poröser Travertin gewählt worden, für welchen Baccio Pintelli von seinen römischen Bauten her eine gröfsere Vorliebe gehabt haben mag. Hingegen bestehen die Achteckpfeiler des nördlichen Arms im unteren Stockwerk aus wechselnden Schichten rothen und gelben Kalksteins, desgleichen die Bögen und das aufsteigende Mauerwerk bis zum Gurtgesimse. Eine gleichmäfsige Stärke der Schichten und der Bogensteine ist nicht beobachtet. Die Bögen und die Wandflächen der oberen Halle, so wie die mit eisernen Zugbändern verankerten Kreuzgewölbe beider Umgänge sind aus Bruchsteinmauerwerk gewöhnlicher Art construirt und verputzt.

Den gewaltigen Strebepfeiler, welchen nach des Vasari Zeugniß Baccio Pintelli im Jahre 1480 erbaute, um das dem Einsturz preisgegebene Gebäude zu stützen, findet man an der westlichsten, dem offenen Thale zugekehrten Ecke des Klosters. Ihn schmückt noch jetzt die über einem Gurtgesimse am oberen Theile des Pfeilers aufgestellte sitzende Figur des Papstes. Ein Tabernakel beschattet die Gestalt. Andere kaum minder colossale Strebepfeiler wachsen an der nordwestlichen und nordöstlichen Seite aus dem Thale empor, und beseitigen die Gefahr des Einsturzes.

Einige Jahre später entstand als dritte Arbeit des Baccio Pintelli an S. Francesco die schöne Vorhalle vor dem Portal der Unterkirche, durchweg aus Travertin erbaut. Wir verweisen auf die Zeichnungen der beiden Ansichten, des Grundrisses und des Details der Säule und des Gebälkes auf Blatt 4. Es ist dieser Portalüberbau eine höchst originelle Composition von vortrefflicher Ausführung und hoher Schönheit des Ornaments. Nur die auseinandergerissene Darstellung der

Verkündigung ist etwas unbeholfen und in den einzelnen Figuren mit ihren eckigen Gewändern unschön. Die auf Blatt 4 nicht in ge-

nügender Größe zur Darstellung gelangte Wandconsole, welche den kleinen Bogen der Seitenfront aufnimmt, zeigt der Holzschnitt No. 38.

Von Baccio Pintelli scheint nur die Zeichnung zu dieser Vorhalle herzurühren, denn eine Inschrift an dem großen Bogen belehrt uns, daß dieselbe auf Befehl des Ordensgenerals Francesco Sansoni aus Siena von dem Bildhauer Francesco da Pietrasanta im Jahre 1487 ausgeführt worden sei. Mancherlei Anzeichen, zum Beispiel die Stellung der kleinen Console neben dem verkündenden Engel, deren Mitte mit der Säulenaxe zusammentrifft, und das plötzliche Aufhören des Gebälks und Gesimses machen es wahrscheinlich, daß die Vorhalle längs der Kirche als Verkleidung des unregelmäßigen Aeußern der verschiedenen Capellen, des Thurmes und der Sacristei hat fortgesetzt werden sollen.

Neben der frei stehenden Säule nimmt eine stattliche Treppe ihren Anfang, welche von dem oberen Ende der piazza inferiore di S. Francesco zur piazza superiore hinaufführt. Oberhalb der Vorhalle und neben der Hauptfront der Oberkirche ist im 17. Jahrhundert eine kleine Loggia erbaut, einem Belvedere ähnlich und mit einer kleinen Kuppel ausgestattet.

Wir kehren noch einmal in die Oberkirche von S. Francesco zurück, um das herrliche Stuhlwerk im Chor und im Querschiff zu bewundern, unter Hinweis auf die im vierten Bande des Gailhabaud'schen Werkes zu findende Publication desselben, welche den architektonischen Aufbau und die Ausstattung mit reich geschnitzten und in Entarsia-Arbeit ausgeführten Ornamenten gut veranschaulicht. In langer gleichmäßiger Doppelreihe stehen die Stühle an den Wänden des Chores und der Kreuzflügel. Die vordere Reihe ist wie üblich mit einer niedrigen, der zweiten Reihe als Pult dienenden Rücklehne versehen, welche interessante Entarsiatafeln zieren. Die hintere Reihe aber zeichnet ein hoher Aufbau an der Wand aus, welcher über jedem einzelnen Stuhl einer Art Tabernakel gleicht, mit einem muschelförmigen Nischengewölbe auf hoch gereckten, mit feinstem Schnitzwerk gezielten Consolen. Der oberste Abschluß mit spitzen Giebeln und schlanken Fialen weist eine ganz eigene Mischung gothischer Motive mit Renaissance-Ornamenten auf, die gut in den Raum passen. Die architektonische Gliederung und einige der schönen decorativen Theile kehren immer gleichmäßig wieder, andere aber zeigen in häufiger Abwechslung mannigfach verschiedene Formen. Von ganz eminenter Schönheit durch die einfache, wahrhaft packende Wirkung der Zeichnung sind die Entarsia-Compositionen in den großen Füllungen der Rücklehnen an denjenigen Stühlen, welche im Chor und an den nördlichen kürzeren Wänden des Querschiffs aufgestellt sind. Sie stellen Halbfiguren von Heiligen, Seligen, Kirchengelehrten, Bischöfen und Päpsten dar, auch eine Madonna und ein die Geburt Christi verkündender Engel befindet sich darunter. Eine jede dieser Tafeln ist ein ganzes Kunstwerk in Zeichnung und Schattirung, und wohl wäre es verdienstlich, sie alle in einer besonderen Publication zusammenzufassen. Von geringerem Werthe sind die Entarsiafüllungen an den Stuhlreihen unterhalb der großen Fenster des Querhauses. Dasselbst sind theils geschlossene, theils halb geöffnete Schränke imitirt, in welchen Bücher und allerlei kirchliches Geräth aufbewahrt scheint.

Ich sehe mich zu meinem größten Bedauern genöthigt, überhaupt auf die Veröffentlichung von Holzschnittwerken, deren Umbrien gerade eine unerschöpfliche Fülle in den schönsten Beispielen besitzt, zu verzichten, um mich nicht bei zu groß bemessenem Umfange meiner Arbeit zu zersplittern. Es steht aber zu hoffen, daß dereinst die kostbaren Schätze ornamentaler Schönheit, welche die italienischen Holzschnitt- und Entarsia-Werke bergen, wie sie es verdienen, in einer

besonderen umfangreichen Sammlung vereinigt, publicirt werden, wobei die umbrischen Arbeiten dieses Kunstzweiges in erster Linie Berücksichtigung finden müßten. Einzelne zerstreute Beispiele und dazu in einem dem Gegenstande nicht entsprechenden allzu reducirten Maasstabe vorzulegen, könnte nur von untergeordnetem Werthe sein.

#### Cappella di S. Bernardino.

Der im Vorstehenden besprochenen Vorhalle der Unterkirche von S. Francesco direct gegenüber, neben dem Thore des ersten Klosterhofes, zieht die Façade einer kleinen, dem S. Bernardinus geweihten Capelle unsere Blicke auf sich. Zwei derbe Pilaster und ein kümmerliches Gebälk umrahmen, wie die Darstellung des kleinen Bauwerks auf Blatt 4 zeigt, eine Wandfläche, in der ein ungemein reich und elegant decorirtes Doppelportal den Eingang zu der jetzt verschwundenen Capelle bildete. Die Thüröffnungen zwischen den mit aufsteigendem Ornament gefüllten drei Pilastern sind jetzt vermauert. Die Pfeiler tragen ein zierliches Gebälk mit sehr feinem Friesornamente, auf dem Architrav eine auf die Erbauung der Capelle bezügliche Inschrift, aus welcher wir erfahren, daß das kleine Kunstwerk aus der gemeinsamen Arbeit des Francischinus Zampa und des Hieronymus Bartholommeus im Jahre 1488 hervorgegangen sei. Oberhalb der so gestalteten Thürumrahmung schließt ein halbkreisförmiges Friesband ein Tympanum ein, welches die Figuren des heiligen Bernardinus mit der Hostie in der Hand und zweier knieenden Engel in Hochrelief einnehmen. Auffallend ist der Wechsel im Maasstabe der Ornamente zum Beispiel, wenn man die Füllungen der äußeren Thürpilaster mit dem Friesornamente vergleicht. Nur der zierliche Portalbau besteht aus dem feinkörnigen Material des Monte Subasio. Wandfläche, Seitenpilaster und Gesims sind aus Travertin erbaut.

Cappella dell' ospedale de' Pelegrini. Diese Capelle liegt in der breiten StraÙe, welche vom Kloster S. Francesco in das Innere der Stadt führt. Der Raum ist ein einfaches Quadrat und mit einem niedrigen Kreuzgewölbe überwölbt, ohne architektonische Bedeutung, aber durch schöne Wand- und Deckengemälde des Pietro Antonio Mezzasti von Foligno aus dem Jahre 1468 ausgezeichnet. Wegen der Ornamentirung der Gurten, des Gewölbeschlusses und eines hohen an der Wand umlaufenden Frieses glaube ich auf diesen auch für Architekten wichtigen kleinen Raum aufmerksam machen zu sollen.

#### Sa. Maria degli Angeli (Porziuncula).

Seit dem neunten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, in welchem Baccio Pintelli bei den Bauten an S. Francesco die neue Kunstanschauung in Assisi zur Geltung brachte, ist viele Decennien hindurch, während in den meisten anderen Städten auf das lebhafteste gebaut wurde, in Assisi kein Bauwerk entstanden, das unsere Aufmerksamkeit zu fesseln im Stande wäre. Als aber das Papstthum und die katholische Kirche, aufgerüttelt durch die Erfolge der Reformation in Deutschland, sich zu neuer Kraft herausgearbeitet hatten, da ward auch die Verehrung gegen die früheren Vorkämpfer für die Macht des Papstes und den Zusammenhang der Kirche auf's Neue belebt, die Zahl der Wallfahrer zu den geweihten Orten mehrte sich in's Unermeßliche, und auch Assisi sah ungezählte Schaaren der Gläubigen zu den Festen herbeiströmen, welche dem Andenken seiner Heiligen gefeiert wurden.

So gelangte im Laufe des 16. Jahrhunderts die Stätte der sogenannten Porziuncula, wo der heilige Franz mit besonderer Vorliebe verweilt und in Gemeinschaft seiner treuen Anhänger den geistlichen Uebungen obgelegen hatte, und wo bisher nur ein bescheidenes Kirchlein des 13. Jahrhunderts, Sa. Maria degli Angeli, und ein kleines Kloster gestanden, wieder zum höchsten Ansehen, und zog alljährlich am 2. August zum Feste des großen Ablasses von nah und fern Ströme von

Pilgern herbei, wie es heisst, bisweilen an 200000 Seelen. Da wurde denn, um so weit möglich dem Andrang zu genügen, die Erbauung einer neuen Kirche beschlossen, und zu dem gewaltigen Bau am 25. März 1569 der Grundstein gelegt.

Wir müssen von dem hoch gelegenen Assisi in's Thal hinabsteigen, um zur Porziuncula zu gelangen. Drei Kilometer von der Stadt schneidet die von Assisi zum Tiberthal führende Landstrasse die große Haupt-Heerstrasse, welche Perugia mit Foligno verbindend sich am Fuße der Gebirge entlang zieht. An diesem Kreuzpunkt in der flachen, reich bebauten Ebene liegt die Kirche und das Kloster Sa. Maria degli Angeli. Wer heut zu Tage mit der Eisenbahn ankommt, Assisi zu besuchen, sieht den mächtigen Dom, dessen hohe Kuppel meilenweit erkennbar ist, in der Entfernung von wenigen hundert Schritten vom Bahnhofe emporragen, und wird nicht säumen, den wahrhaft erhabenen Eindruck des Innenraumes auf sich einwirken zu lassen. Perilli giebt uns über die Vergangenheit des Wallfahrtsortes, bevor es zu dem großartigen Bau im 16. Jahrhundert kam, im Zusammenhange interessante Mittheilungen, welchen wir folgendes entnehmen:

Eine ursprünglich ärmliche kleine Kirche, welche jedoch schon in den frühesten Zeiten des Christenthums von weit her die Gläubigen zur Wallfahrt herbeizog, soll um die Mitte des 4. Jahrhunderts von vier Einsiedlern, welche aus Palästina kamen, gebaut und Sa. Maria di Giosafat benannt worden sein. Später wurde sie ganz verlassen. Als dann nach langen Jahren der heilige Benedict nach Assisi kam, erbat er sich die halb verfallene kleine Kirche, und erhielt sie von den Einwohnern Assisi's mit einem kleinen Stückchen Land, einer *piccola porzione di terreno*, das er dazu gewünscht hatte. Daher heisst seit jenen Zeiten die Stätte Porziuncula und das Kirchlein Sa. Maria di Porziuncula.

Nachdem Benedict in Montecassino den nach ihm genannten Mönchsorden gestiftet hatte, sandte er einige Brüder, welche bei der Porziuncula das erste Kloster bauten. Dieses aber wurde später zerstört, und der Grund und Boden gelangte in die Hände des Abtes von Monte Subasio. Es blieb gleichwohl der Zulauf der Pilger zu der Kirche, für welche einige Einsiedler Sorge trugen, ein großer. Eine weit höhere Bedeutung aber erlangte der Ort durch den heiligen Franz. Denn dieser offenbarte eine ganz außerordentliche Vorliebe für die kleine Capelle, neben welcher er sich ein Kämmerlein herrichtete, um ganz nach Gefallen seinem Lieblingsaufenthalte nahe zu sein. Nach der Gründung des Minoriten-Ordens berathschlagte der Stifter desselben mit seinen Freunden, als sie von Rom in ihre Heimath zurückkehrten, wie und wo sie sich eine Kirche würden verschaffen können, um ungestört den Uebungen und Ordnungen der angenommenen Regeln leben zu können. Und sie kamen überein, sich mit der Bitte um Ueberlassung der Porziuncula an den Bischof von Assisi zu wenden und zugleich an den Abt vom Monte Subasio, von welchem letzteren ihnen in der That die Besitznahme der Capelle unter der Bedingung, daß dieser Ort fortan der Mittelpunkt der neuen Genossenschaft bleiben sollte, zugestanden wurde mit den Worten: „*Quod petisti frater exaudiamus, sed volumus ut locus iste sit caput omnium vestrum.*“ Ueber den Bau der ersten Minoritenkirche über der Porziuncula, die aber schon bald dem Zudrang des Volkes nicht mehr genügte, fehlen die Documente. Cristofani sagt, daß durch Papst Nicolaus IV. eine Erweiterung und Ausschmückung derselben im Jahre 1288 erfolgte, und daß hinsichtlich der Anlage eine Notiz im Klosterarchiv die Kirche als im gothischen Style und in Form eines lateinischen Kreuzes erbaut bezeichne. Neben der Façade habe sich ein Porticus mit einer großen Loggia erhoben, in welcher, da der Raum der Kirche nicht ausreichte, vor dem versammelten Volke die feierlichen Messen

gelesen wurden \*). In solchem Zustande blieb Kirche und Kloster, bis Papst Pius V., welcher den Madonnen-Cultus ganz besonders bevorzugte, den Bau des jetzigen riesenhaften Gotteshauses befahl, und durch den Bischof von Assisi, Filippo Geri aus Pistoja, den ersten Stein legen liefs, worauf gleichzeitig der Bau des Klosters neben dem der Kirche in Angriff genommen wurde.

Es darf als feststehend angenommen werden, daß die Ehre des Entwurfs dem Barozio Vignola gebührt, und daß derselbe Künstler auch anfänglich den Bau zu leiten hatte. Gleichzeitig mit ihm wird aber auch der Name des Galeazzo Alessi als eines an dem Bau beteiligten Architekten angeführt, und hierin so wie in der begründeten Ueberlieferung, daß der später zu besprechende innere Umbau des assisaner Domes so wie manche andere Bauten in Assisi dem Alessi zuzuschreiben seien, findet Cristofani Grund genug, den Entwurf zu Sa. Maria degli Angeli dem Galeazzo Alessi zu vindiciren, unter Berufung auf die diesem Künstler eigene Liebhaberei für den dorischen Styl, welcher sich in den beiden genannten Kirchen angewendet finde. Nicht ohne Einfluß auf die Partheinahme des Cristofani für den Galeazzo Alessi scheint es zu sein, daß der Letztere als ein geborener Umler in Perugia, seiner Vaterstadt, und Umgegend eines hohen Rufes sich erfreute. Ich bin aber der Ansicht, daß die durch das Bauwerk selbst in keiner Weise widerlegte Autorschaft des Vignola durch solche Gründe nicht angefochten werden kann, zumal es nahe liegt, daß die bezeugte Mitwirkung des Alessi in der Bauleitung Anlaß gab, ihm in Assisi andere Bauten selbstständig zu übertragen, bei deren Ausführung in formaler Beziehung eine Einwirkung des großen monumentalen Baues, an welchem er, wie ich glaube, unter der Oberleitung des Vignola beschäftigt war, im höchsten Grade wahrscheinlich ist. Außerdem giebt Cristofani selbst an, daß der Bau von Sa. Maria degli Angeli und die Schönheit des dabei zur Anwendung gebrachten dorischen Architektursystems bei den Canonikern der Kathedrale den Anstoß zum Umbau ihres Domes gegeben habe, und so liegt nichts näher als die Annahme, daß sie dem Architekten das Festhalten an der dorischen Architektur bei Ausstattung des Innern zur Pflicht gemacht haben.

Für uns bleibt daher der Entwurf zur Kirche Sa. Maria degli Angeli geistiges Eigenthum des Barozio Vignola. Neben dem Galeazzo Alessi werden noch die Namen zweier anderen Architekten, des Giulio Danti und Ippolito Scalza als Theilnehmer am Bau angeführt. Bei dem enormen Umfange des Gebäudes durfte zwar eine lange Dauer des Baues vorausgesetzt werden, gleichwohl muß es uns in Erstaunen setzen, daß die mit so großem Eifer angefangene Kirche, bei deren Leitung den vorgenannten Baumeistern der Peruginer Martelli und der Assisaner Giorgetti folgten, erst nach 110 Jahren fertig dastand, nachdem für dieselbe die Summe von 4090000 lire aufgewendet worden war \*\*).

Am Schlusse des Jahres 1831 rüttelte ein heftiges Erdbeben in bedenklicher Weise an dem Bau des Vignola, welcher jedoch anfänglich widerstand. Die Erdstöße aber wiederholten sich in dem Zeitraum vom 13. Januar bis zum 13. März 1832, und immer beängstigender wurde der Zustand des Gebäudes, dessen Risse sich trotz der vorgenommenen Aussteifungen und der Verklammerung der südlichen vier Schiffspfeiler durch Balken und Eisenwerk mehr und mehr erweiterten, und den Einsturz der Kirche vorausverkündeten. Da endlich am frühen Morgen des 15. März neigten sich und brachen die vier Pfeiler des linken Seitenschiffs, und brachen zusammen, den Sturz des großen Tonnengewölbes des Mittelraums und der Gewölbe der Seitenschiffe nach sich ziehend.

\*) Cristofani. guida. pag. 39.

\*\*) Cristofani. guida. pag. 40.

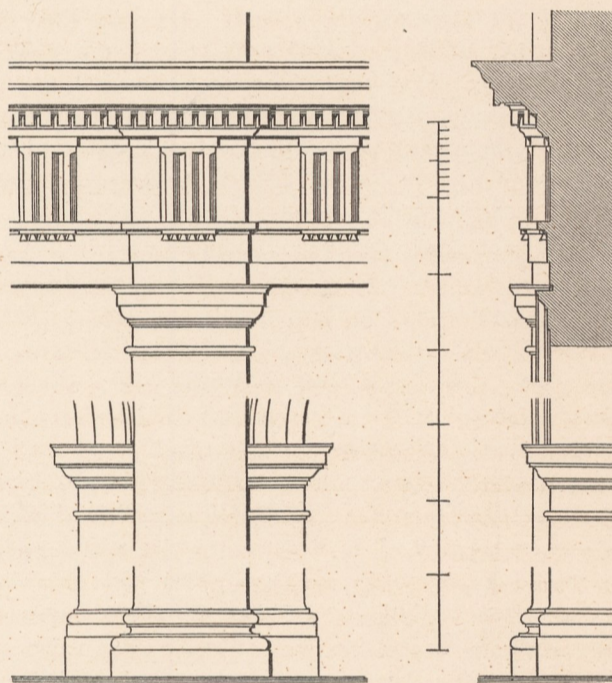
So lag das Langhaus in Trümmern, die ragende Kuppel aber, welche über der alten kleinen Capelle der Porziuncula sich erhebt, blieb ungeachtet vieler erlittener Schäden und Risse wie durch ein Wunder aufrecht stehen.

Rasch wurden Sicherheitsmaafsregeln getroffen, und um für den Fall des zu fürchtenden Einsturzes der Kuppel die Porziuncula-Capelle wenigstens zu retten, wurde eine etwa 12 Meter hohe Pyramide von Faschinen, Holz und Schutt über dieselbe aufgethürmt. Es erfolgte indessen kein weiterer Unglücksfall, und rasch ging man an's Werk, den Bau aus den Trümmern neu erstehen zu lassen. Am 5. März 1832 wurde dem römischen Architekten Poletti der Wiederaufbau übertragen. Die nächste Zeit verging mit der Sicherung der Kuppel. Am 14. März 1836 begann erst der Neubau des Langhauses, und am 8. September 1840 konnte die gänzlich wiederhergestellte Kirche geweiht werden.

Betrachtet man den Grundriß von Sa. Maria degli Angeli (Blatt 5), so erklärt es sich leicht, daß die Kuppel vor dem Verderben, welches das Langhaus ereilte, bewahrt bleiben konnte, denn für die Kuppel fehlte es nicht an sehr rationell angelegten kräftigen Widerlagern; die Pfeiler und Widerlager des Langhauses dagegen sind mit Rücksicht auf das weit gespannte Tonnengewölbe des Mittelschiffs nicht stark genug, um heftigen Erdstößen widerstehen zu können. Ausserdem zeigte es sich beim Einsturz, daß die Schiffspfeiler in unverantwortlich leichtsinniger Weise construiert waren, umkleidet mit einer Backsteinschicht von nur  $\frac{1}{2}$  Stein Stärke, innen aber mit schlechtem Gufswerk aus Mörtel und Flufsgeschieben ausgefüllt. Bei dem Wiederaufbau hat man es verschmäht, durch eine entsprechende Umänderung der Grundrißdisposition die notwendige Verstärkung der Stützen zu erreichen, und man hat sich darauf beschränkt, die Pfeiler sorgsam aus gutem Material herzustellen. Die wünschenswerthe Verankerung aber ist in einer so lächerlich widersinnigen Weise angeordnet, daß durch dieselbe bei einer abermaligen Katastrophe nicht die geringste Garantie geboten ist. Man hat nämlich, um den Schub des großen Tonnengewölbes abzufangen, es für genügend erachtet, die Anker bogenförmig über den Rücken des Gewölbes zu führen, damit sie nicht die Wirkung des Innern stören.

Wir wenden uns jetzt der Betrachtung des Bauwerks selbst zu, um das, was die Darstellungen des Grundrisses, des Querschnittes und des Längenschnittes auf Blatt 5 und 3 nicht zur Anschauung bringen, zu vervollständigen. Die Axe der Kirche hält die Richtung von Südwesten nach Nordosten inne. Die nordwestliche Längsfront liegt parallel der Landstrafse. Nach Südwesten erstrecken sich um einen großen Hof gruppiert, von weitläufigen Gärten umgeben, die ausgedehnten architektonisch werthlosen Klostergebäude. Von mittelalterlichen Resten existirt nur noch eine unbedeutende gotische Capelle an der nach Foligno führenden Strafse und das kleine Heiligthum der eigentlichen Porziuncula, welches in die neue Kirche eingeschlossen wurde, und so recht eigentlich ihren Mittelpunkt bildet. Das Bauprogramm: eine möglichst weiträumige Kirche herzustellen, welche die verehrte alte Capelle in sich zu schliessen hatte, einen großen Chorraum für die zahlreichen Ordensgeistlichen enthalten mußte, und endlich für die unermessliche Menge des herzuströmenden Volkes weite Hallen darbieten sollte, erscheint in glänzender Weise gelöst. Von einem freien grünen Platz, an drei Seiten mit Baumreihen umgeben, an der vierten durch die nach Südwesten gewendete Hauptfront der Kirche begrenzt, tritt man in die großartige Halle des dreischiffigen Langhauses. Die schönen kirchlichen Verhältnisse, die weite Spannung des Tonnengewölbes im Mittelschiff, die maafsvolle Beleuchtung versetzen uns unwillkürlich in eine feierliche Stimmung. Seitwärts in die Nebenschiffe und die angefügten Seitencapellen

bieten sich uns interessante Durchblicke. Bei großer Einfachheit der Architektur ist doch die Würde und Wohlräumigkeit des Ortes von fesselnder Wirkung. Vor uns erweitert sich, indem wir vorwärts schreiten, hinter einem breiten, schön entwickelten triumphbogenartigen Gurtbogen der Raum zu der glänzend hell erleuchteten Vierung, welche durch die größere Spannweite (20,28 Meter gegen 17,47 Meter im Mittelschiff) und durch die hoch aufstrebende Kuppel ausgezeichnet, diesen Mittelpunkt des ganzen Baues mit dem durch die Fresken unseres Landsmannes Overbeck an der vorderen Giebelwand geschmückten Sanctuarium der demüthigen kleinen Porziuncula in der Mitte als ein abgesondertes Heiligthum gelten will, welchem das im Langhause und in den Kreuzflügeln angesammelte Volk ehrfurchtsvoll fern bleiben muß. Der Vierung endlich folgt als Verlängerung des Mittelschiffs der große Chor, wieder in das Halbdunkel gehüllt, das uns beim Eintritt in die Kirche umfing. Die Ecken zwischen dem Chor, den Kreuzflügeln und den beiden Glockenthürmen nimmt auf der einen Seite ein den Gesangübungen der Geistlichen bestimmter Saal, auf der anderen die große Sacristei und die zum Kloster führenden Corridore ein. An dem Hauptbau der Kirche ist die stricte Durchführung einer und derselben auch im Maafsstabe identischen Architektur im Innern und am Aeußern als ein wichtiges Moment hervorzuheben, durch welches der Bau ungemein an Einheitlichkeit des Eindrucks gewinnt.

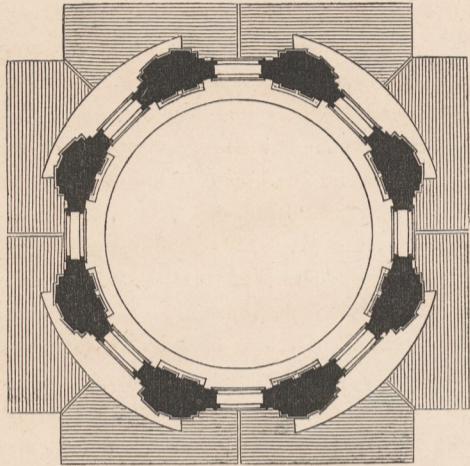


No. 39. Ansicht und Durchschnitt des dorischen Architectursystems der Kirche Sa. Maria degli Angeli bei Assisi.

Die dorische Architektur des Mittelschiffs und der Außenfronten zeigt volle Meisterschaft in der Behandlung architektonischer Formen und Verhältnisse, wengleich eine gewisse schematische Trockenheit nicht zu leugnen ist. Im Holzschnitt No. 39 geben wir in Ansicht und Durchschnitt die Gliederungen dieses Decorationssystems in größerem Maafsstabe; aus dem Längenschnitt auf Blatt 3 sind die Gesamtverhältnisse zu erkennen.

Die Kuppel, im Grundriß außen achteckig, innen kreisförmig, will auch von Innen betrachtet etwas gar zu hoch hinaus; erst wenn man unter die großen Vierungs-Gurte tritt, ist man im Stande ihre Wölbung zu überblicken. Sie kommt somit für die Gesamtwirkung des Raumes nur durch die Lichtfülle in Betracht, welche sich über die weiträumige Vierung ergießt. In dem wegen der glatten, ungetheilten Wandfläche allzu nüchtern erscheinenden Chor bemerkt man zur Rechten an der südlichen Langwand eine kleine unregelmäßig gebaute Cella (vgl. Grundriß Blatt 5), in welcher der Sage

nach der heilige Franz sein Leben aushauchte. Nach dem Neubau in unserem Jahrhundert wurde das ganze Innere mit einer gleichmäßigen gelblich weissen Tünche bedeckt, gegen welche die allein mit Freskomalereien ausgestatteten zehn Seitencapellen des Langhauses mit ihren überladenen barocken Altären wunderbar contrastiren.



No. 40. Grundriß des Kuppeltambours von Sa. Maria degli Angeli bei Assisi.

Die Erscheinung des Aeußern ist eine mangelhafte. Zwar übt das Gebäude durch seine Größe eine nicht geringe Wirkung aus; die hohe Kuppel herrscht gleichsam über dem Flachlande, und mit dem freilich unschönen südlichen Glockenthurme (im Querschnitt auf Blatt 5 habe ich den nicht zur Ausführung gekommenen nördlichen Thurm der Vollständigkeit wegen hinzugefügt) baut sich, von manchen Punkten aus gesehen, eine recht günstige Gruppe auf. Man sieht jedoch dem Bauwerk zu sehr die Zerstörung des Jahres 1832 an. Das ältere Mauerwerk sticht unangenehm gegen das neuere ab, und man bemerkt mit Mißfallen, daß bei der Restauration nach dem Erdbeben bei dem Ausbessern, beim Einziehen von Anker, selbst beim Aufbau neuer Theile unbedacht zu Werke gegangen wurde, so daß die Kirche jetzt gradezu wie in einem schäbigen Rocke sich präsentirt. Es kommt hierzu, daß beim Neubau zuletzt die Neigung, nach Möglichkeit zu sparen, überhand nahm, und deshalb die Vollendung der Kreuzflügel-Giebel unterblieb. Auch das widerwärtige Häufen übertrieben hoher Attiken am Chor und der Mangel des nördlichen Thurmes tragen viel zur Verstärkung des üblen Ansehens bei. Die Vorderfront ist nach den Aenderungen des Poletti erst recht unproportionirt und langweilig geworden, und vollends verdienen die Langfronten mit der nüchternen Wandtheilung durch breite Lissenen unter dem glatt durchgehenden dorischen Gebälk gar kein Lob. So behält vom Aeußeren nur der freilich zu hoch gereckte Aufbau der Kuppel einigen Werth, und da dieser auf Blatt 5 im Querschnitt zur Erscheinung gelangte, durfte von der Darstellung der Außenarchitektur füglich Abstand genommen werden. Mit Ausnahme einer geringen Zahl von Baugliedern, namentlich der Thüreinfassungen und der Hängeplatten der Gesimse, welche aus Kalkstein bestehen, ist der ganze Bau aus Backsteinen construiert; innen durchweg, außen nur zum geringsten Theile geputzt. Auch die Gurtgesimse, die Triglyphen und andere architektonische Gliederungen sind aus Formsteinen hergestellt. Die Kuppel ist mit Blei gedeckt, alle übrigen Dächer mit Ziegeln.

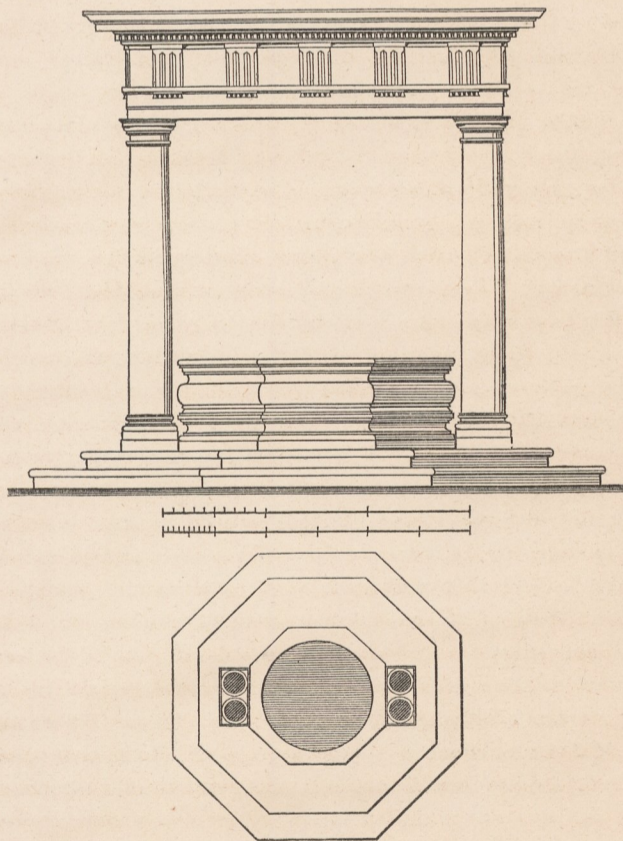
Die Kirche Sa. Maria degli Angeli enthält nur eine kleine Reihe von Kunstwerken, welche wir um ihres architektonischen Werthes willen zu nennen hätten.

Von den Altären der vielen Seitencapellen fesselt nur einer unsere Aufmerksamkeit. Es ist derjenige in der Capelle des heiligen Joseph im Kreuzflügel zunächst dem nördlichen Seitenschiffe, ein kostbares Werk der Robbia'schen

Schule, von einfacher aber trefflich gewählter Flächentheilung und bewunderungswürdiger Schönheit des architektonischen Aufbaues sowohl, wie auch der sechs Reliefs, welche die umrahmten Felder füllen. Vier zierliche Pilaster tragen einen schmalen Architrav, einen feinen mit Fruchtbündeln gezierten Fries und ein zartes Krönungsgesims. So bilden sich drei gleich große Füllungen, welche den anziehendsten Reliefbildern Raum gewähren: in der Mitte die Krönung der Maria durch Christus, umgeben von einem die Luft erfüllenden Engelchor; links die Stigmatisation des heiligen Franz; rechts der heilige Hieronymus mit dem Crucifix. An der Predella, welche dem oberen Aufbau als Sockel dient, bietet sich in der Einrahmung durch das Fuß- und Gurtgesims und durch vier niedrige Pfeilerchen die Anordnung dreier länglicher Relief tafeln dar. Man sieht zur Linken die Verkündigung, in der Mitte die Geburt Christi und zur Rechten die Anbetung der heiligen drei Könige. Die Theilungspilaster enthalten je ein Medaillon mit einem Wappenthier. Alle Reliefs sind von der empfindungsvollsten Composition und Durchführung. Dazu ist mit der maassvollsten Anwendung von Farben eine vorzüglich harmonische Wirkung erzielt. Die architektonischen Umrahmungsglieder sind ganz weiß gelassen. Buntfarbig sind nur die Früchte und Blätter im obersten Frieze und das Ornament der unteren Postamente, jedoch Alles auf weißem Grunde. In den Reliefs sind alle Figuren weiß, der Grund aber im Allgemeinen tief blau, auf der felsigen Ferne der drei Bilder des S. Franciscus, des S. Hieronymus und der Geburt Christi finden sich vielfach satte grüne Töne. Kein Werk der Schule des Luca della Robbia ist mir bekannt, welches diesem hier an Anmuth und Feinheit im Ganzen wie im Einzelnen überlegen wäre.

Sehr beachtenswerth durch die wohl etwas schwülstig gezeichneten, aber doch reich und schön componirten Schränke ist die große Sacristei südöstlich vom Chor der Kirche.

Die nach derselben Seite sich ausdehnenden Klostergebäude entbehren jedes architektonischen Interesses. Doch suche man den Haupt-Hof auf, um den großen steinernen Ziehbrunnen zu betrachten, bestehend aus zwei eleganten toscanischen Säulen, welche als Querbalken über dem Brunnen-



No. 41. Aufriß und Grundriß des Brunnens im Klosterhofe von Sa. Maria degli Angeli bei Assisi.

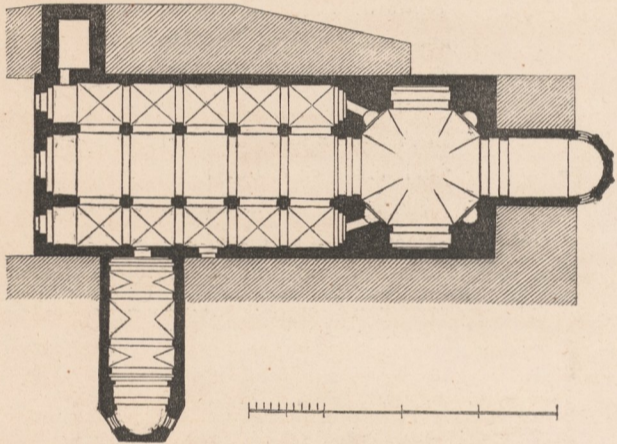
kessel ein dorisches Gebälk miteinander verbindet. Der Holzschnitt No. 41 stellt den Brunnen im Aufriss und Grundriss dar. Die tüchtige Zeichnung läßt auf die Autorschaft des Vignola oder des Alessi schließen.

Der Dom S. Rufino (9 in No. 35).

Indem wir wieder in die Stadt zurückkehren, die Rundschau der assisaner Kirchen zu beendigen, wenden wir uns zunächst dem Dome S. Rufino zu, von welchem wir noch den oben erwähnten Umbau des Innern kennen zu lernen haben.

Der Bischof Filippo Geri und die Canoniker der Kathedrale beschlossen im Jahre 1571 ohne Rücksicht auf die beträchtlichen Baukosten, ihre ehrwürdige alte Kirche nach dem Vorbilde von Sa. Maria degli Angeli in eine moderne umzuwandeln, und gaben dem Galeazzo Alessi den Auftrag, einen Plan hierzu aufzustellen. Es ist wohl anzunehmen, daß derselbe Künstler alsdann auch die Ausführung überwacht hat. Wir danken ihm seinen Bau wenig, denn er hat durch ihn die Harmonie eines wichtigen mittelalterlichen Baumontuments zerstört, ohne etwas Lobenswerthes an die Stelle zu setzen. Auch Cristofani und di Costanzo klagen über die verkehrte Umänderung und namentlich der Letztere sagt ungemein richtig: „— non può negarsi che quell' edificio ha perduta la grandiosità, e, quel che è più, l'unità, rimanendo cieche le navi laterali e il nuovo santuario formando corpo da se senza relazione al tutto“\*).

Das Interessanteste am Bau des Galeazzo Alessi ist der Grundriss, welchen der nachstehende Holzschnitt No. 42 zeigt.



No. 42. Grundriss des Domes S. Rufino zu Assisi.

Durch Beseitigung der beiden großen Pfeiler, welche den Anfang des Chors in der alten Kirche bezeichneten, hat sich der Baumeister für die Anlage einer breiten Kuppel (15,40<sup>m</sup> Spannung) auf ungleichseitig achteckiger Basis den Raum geschaffen. Mit großen Gurtbögen öffnen sich Langhaus und Chor gegen diesen Centralraum. Ein Querschiff fehlt. Unter den seitlichen Gurtbögen stehen Nebenaltäre. Die Pfeilerstellung im Langschiff entspricht der der alten Kirche; es sind die ehemaligen Pfeiler einfach beibehalten und nur mit neuem Fuß- und Kämpfergesims versehen worden. Die Kreuzgewölbe der Seitenschiffe sind um ein bedeutendes Maass niedriger als die alten Tonnengewölbe; auch die in eine ziemlich schwerfällige dorische Pilasterarchitektur eingeklemmten Arcadenbögen erreichen bei Weitem nicht die Höhe der vormals so schlanken Bogenstellungen; denn Alessi wollte Raum gewinnen, um an Stelle der Flachdecke ein Tonnengewölbe mit Verstärkungsurten über das Hauptschiff und den Chorraum zu spannen. Dadurch aber wurde die Zuführung einer genügenden Lichtmenge, welche nach Beseitigung der Oberfenster des Mittelschiffs die drei Fensterrosen in der Vorderfront nicht zu liefern vermochten, verhindert und das ganze Langhaus in ein tiefes Dunkel gehüllt. Ebenso ward der Kuppel wegen der ganz kümmerlichen Beleuchtung nur durch

\*) di Costanzo, pag. 335.

die Laternenöffnung im Scheitel und durch vier kleine elliptische Fenster in den Schmalseiten am Fusse des Gewölbes jede bedeutende Wirkung geraubt. Ueber dem Gurtbogen umzieht ein derbes Consolgesims den Vierungsraum, dann folgt eine niedrige Attika und sofort die nackte achteckige Kuppelwölbung.

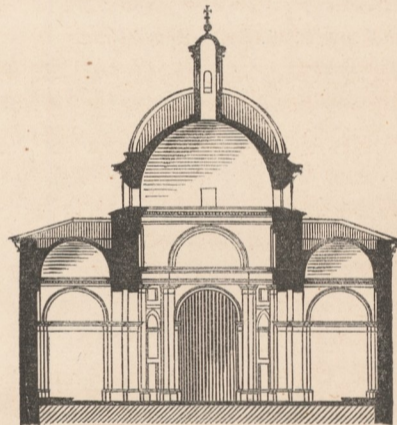
Im Jahre 1663 wurde nach Süden die große Cappella del S. Sacramento nach dem Entwurf des assisaner Architekten Giorgetti angebaut; angenehme Proportionen und reichliches, gut vertheiltes Licht zeichnen dieselbe aus.

Wir dürfen den Dom nicht verlassen, ohne mit Bewunderung das reiche Schnitzwerk des Gestühls im Chor betrachtet zu haben. Es stammt aus den Jahren 1519 und 1520 und ist die Arbeit eines Giovanni Jacopo di S. Severino voll schöner Erfindung und von sorgfältigster Ausführung. In früheren Zeiten war jeder Stuhl mit einem tabernakelartigen Aufbau gekrönt; ein späterer Bischof aber liefs ohne Mitwissen der Canoniker diesen Schmuck beseitigen und durch ein glattes Gebälk ersetzen. Unter den herrlichen Füllungen an der Rückwand befindet sich eine interessante Tafel, welche unvollendet geblieben ist, und das Ornament nur an einigen Stellen vollendet, grösstentheils aber noch nicht einmal aus dem Gröbsten herausgearbeitet zeigt, so daß man an diesem Beispiel die Technik des Holzschneidens gut studiren kann. Wahrscheinlich hat ein plötzlicher Tod die Hand des Künstlers gelähmt.

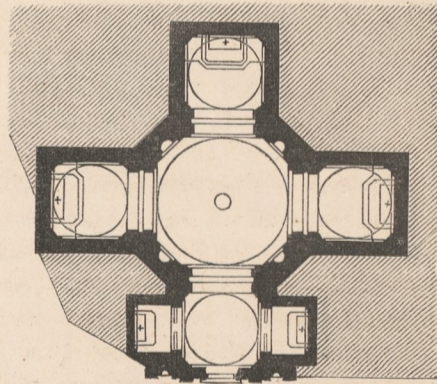
Im Uebrigen weichen diese Chorstühle von der gewöhnlichen zweigliedrigen Anordnung nicht ab.

Chiesa nuova. (7 in No. 35.)

Die chiesa nuova ist die jüngste Kirche in Assisi, dem Andenken des S. Franciscus im 17. Jahrhundert von Grund aus neu gebaut an der Stelle, wo seine Geburtsstätte, das



No. 43. Durchschnitt der chiesa nuova zu Assisi.



No. 44. Grundriss der chiesa nuova zu Assisi.

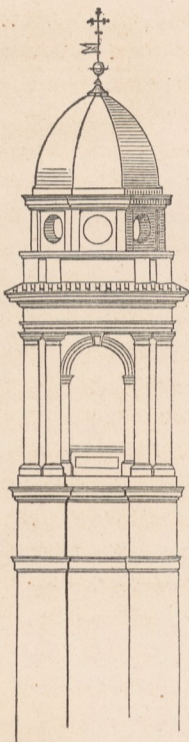
Haus seines Vaters, gestanden haben soll. König Philipp III. von Spanien trug die Kosten des Baues, der Architekt F. Rufino da Cerchiara fertigte den Plan im Jahre 1615, und stellte den Bau in 7 Jahren für 16000 Scudi fertig.

Die vorstehenden Holzschnitte mögen dem Leser die Anlage des höchst anziehenden kleinen Bauwerks veranschaulichen. Sie zeigen uns ein griechisches Kreuz mit erweiterter Vierung, die quadratischen Kreuzarme mit kleinen Kuppeln eingewölbt, über dem Mittelraum eine grössere Kuppel ohne Tambour. Die Maasse sind sehr klein, denn nur 8,30 Meter hat die Vierung zur Weite, die ganze innere Länge des Kirchleins beträgt 21 Meter. Die Details sind mit Freiheit und gutem Verständniß im richtigsten Verhältniß zu der Gröfse des Raumes gezeichnet. Auch am Aeußeren erfreut die Harmonie des Aufbaues, so daß man dem artigen Bau wohl eine günstigere Stelle, als die, welche er zwischen zwei abschüssigen Strafsen einnimmt, wünschen möchte.

Derselbe Meister Rufino, welcher sich in der chiesa nuova als ein so geschickter Architekt hervorthat, dürfte auch wohl der Urheber des zierlichen kleinen Campanile bei der Kirche S. Appollinare sein, welchen der Holzschnitt No. 45 im Aufriß darstellt.

Es ist dies eine ungemein glückliche Composition, die an ihrem Platze bei der porta Mojano am äußersten Rande der Stadt über die Abhänge des Berges hinausschauend von reizendster Wirkung ist. Klein sind auch hier die Dimensionen, überaus günstig aber die Verhältnisse und die Entwicklung des Aufbaues. Mit Ausnahme der weit ausladenden Hängeplatte des Hauptgesimses und der Eckstücke der Abdeckungen bietet sich uns hier das Beispiel eines Backsteinbaues, und schon deshalb verdient das Thürmchen in einer Stadt, welcher der natürliche Stein so bequem zur Hand lag, Beachtung.

No. 45. Campanile bei S. Appollinare bei Assisi.



## 2. Profanbauten der Renaissance.

In Assisi sehen wir uns vergebens nach hervorragenden Beispielen einer bedeutenden Profan-Architektur um. Was wir bemerken, beschränkt sich mit Ausnahme eines einzigen wohl erhaltenen und lobenswerthen Hauses, der casa de Rossi, auf einzelne gute Thüren und Fenster und auf eine Anzahl interessanter öffentlicher Brunnen.

Die Blüthezeit der Renaissance hat aufser den schon angeführten Bauten bei S. Francesco und den Holzschnitzereien in den Kirchen keine anderen Spuren zurückgelassen, als zwei beachtenswerthe Thüren, von denen die eine am Hause via di portica No. 7 beim albergo dell' aquila d'oro zwar nicht durch sehr günstige Proportionen, aber durch gute Ornamentirung sich auszeichnet. Originell verzierte Füllungs-Pilaster zu beiden Seiten stützen ein regelmässiges Gebälk mit einem Friese von Engelsköpfen und Guirlanden. Ueber dem Gebälk ein Wappen. Die zweite Thür bildet den Eingang in den Stadthurm an der piazza grande und zugleich den Zugang zum Sitzungssal des Notar-Collegiums. Sie ist im Jahre 1524 nach der Zeichnung des assisaner Malers Cecco di Bernardino ausgeführt; eine Rundbogenthür von cannelirten Pilastern eingefasst mit regelmässigem, glatt profilirtem Gebälk. In den Zwickeln neben dem Thürbogen zwei Rosetten. Auch die hübsch eingetheilten, im Detail aber nicht besonders fein durchgebildeten Thürflügel sind erhalten.

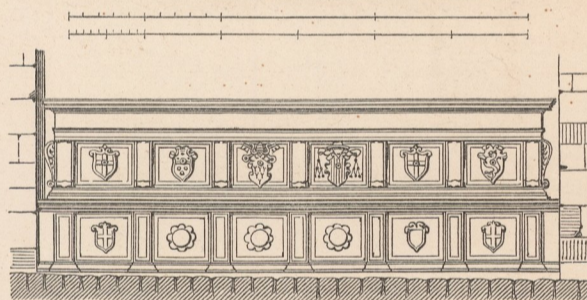
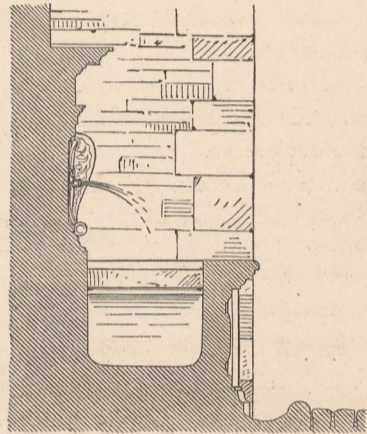
Ich trage, bevor ich zu den Bauwerken aus der späteren Renaissancezeit übergehe, hier noch ein kleines Fragment ganz früher Renaissance-decoration nach, nämlich die spärlichen Reste von Sgraffito-Malereien an einem Hause an der piazza di S. Pietro, der Kirchenfront gegenüber. Dasselbst sind ornamentirte Quadern imitirt, und zwischen die-

sen in Lorbeerkränze eingeschlossene Medaillons mit Portrait-Köpfen und Wappenthieren angebracht. Die Farben sind gut gewählt: hellgelb auf tiefem bräunlichem Grau.

Als noch beglaubigte Werke des Galeazzo Alessi führt Cristofani eine grössere Anzahl von Gebäuden an, unter welchen die schon genannte casa de' Rossi voransteht. Es ist ein fein gezeichnetes, wenn auch sonst durchaus einfach gehaltenes Wohnhaus, an der Strafe von der piazza grande nach dem Kloster S. Francesco gelegen, im Grundriß ein schiefwinkliges Viereck. Ueber einem hohen Kellergeschofs folgen zwei ansehnliche Stockwerke, von denen das obere bedeutender gehalten ist als das untere, und endlich ein Dachgeschofs mit Mezzaninfenstern. Den Abschluß bildet ein gutes kräftiges Hauptgesims mit paarweise geordneten Consolen. Kräftige Quadern fassen die Ecken des Hauses ein. Die Profilirungen der Fenster sind höchst delicat.

Von der demselben Architekten zugeschriebenen casa Frondini, einige hundert Schritte weiter nach S. Francesco zu in der nämlichen Strafe gelegen, existiren nur noch drei grofse Fenster im Erdgeschofs, deren kraftvolle Zeichnung den gewiegten Baumeister verräth.

Unmittelbar zur Seite der casa Frondini spendet die Fontana Oliviera aus sechs Mündungen kühles klares Quellwasser.



No. 46. Querschnitt und Ansicht der Fontana Oliviera zu Assisi.

Dieser Brunnen, obgleich nicht das älteste Beispiel einer in Assisi mehrfach wiederkehrenden eigenthümlichen Fontainen-Anlage, verdient es, als der zierlichste vor allen anderen in dem Holzschnitt No. 46 dargestellt zu werden. Eingebettet zwischen zwei Häuserecken springt der Brunnen-Trog nicht hindernd in die Strafe vor, ist aber bequem zugänglich und zugleich ausgedehnt genug, um das gleichzeitige Wasserschöpfen vieler zu gestatten. Es treten nämlich an der Mauer hinter dem Brunnenbecken aus sechs in angemessenem Abstände angebrachten Wappen (darunter die der Stadt mit Kreuz und Löwe) eben so viele Spei-Oeffnungen hervor, in ansprechender Weise architektonisch umrahmt, so daß durch trennende Consolen und ein elegant profilirtes Gesims eine schöne Wandverkleidung hergestellt wird. An der Vorderseite des Troges, dessen Obergesims zum Niedersetzen der Krüge eine breite Oberfläche darbietet, wiederholt sich eine der Wandgliederung ähnliche Feldertheilung. Schmale Steinbrücken, von der Rückwand des Brunnens bis zur vorderen Brüstung durchgreifend, gestatten den Wasserholenden, die Schöpfgefäße unter dem stets rinnenden Strahl aufzustellen.



Etwas tiefer als die Fontana Oliviera liegt an der von der porta di S. Francesco zur piazza grande ansteigenden Strafe die Fontana Marcella, gleichfalls nach dem Entwurf des Alessi. Sie weicht von jener in einigen Punkten ab. Drei hohe Stufen führen zu einem Becken von geringerer Länge, welches durch drei Röhren das Wasser aus der Rückwand empfängt. Drei Löwenmasken, eingefasst von Triglyphen, speien das Wasser aus. Die äußeren Triglyphen tragen, als Consolen ausgebildet, ein Gesims, und über diesem baut sich an der aus schönen Quadern errichteten Mauer eine decorative Schauwand auf mit vielen Wappen und Inschrifttafeln.

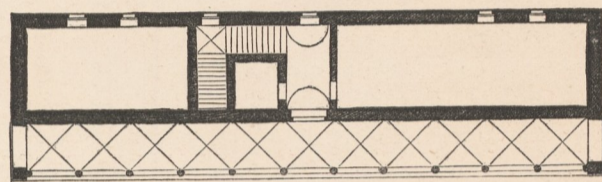
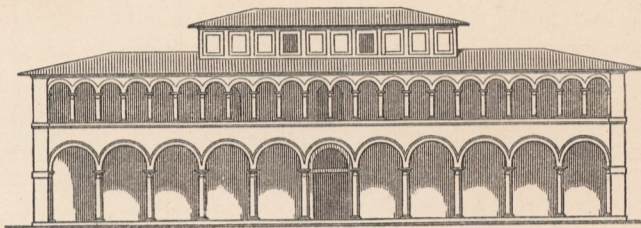
Wir reihen diesen beiden Brunnen, indem wir nach Berücksichtigung alles dessen, was Assisi's architektonischen Reichthum ausmacht, die Stadt verlassen, zwei andere erheblich ausgedehntere Brunnenanlagen bei der Kirche Sa. Maria degli Angeli an. Die eine derselben ist lediglich eine in colossale Dimensionen übertragene Wiederholung der Fontana Oliviera, unzweifelhaft auch von Alessi gebaut. Jene hat sechs Speiöffnungen, diese Fontaine aber zählt deren 26. Ihre trefflich gewählte schattige Lage an der Nordfront der Kirche ist aus dem Grundriß und Querschnitt auf Blatt 5 zu ersehen. Hier quoll in den heißen Augusttagen den erschöpften Pilgern in 26 kühlenden Wasserstrahlen Erfrischung entgegen, die selbst dem größten Andrang genügen mußte.

Aber nicht erst in der Zeit, in welcher die neue prächtige Kirche errichtet wurde, hatte man daran gedacht, für den Bedarf und die Bequemlichkeit der unermesslichen Volksmenge an den jährlichen Festen Sorge zu tragen. Vasari bezeugt uns, daß schon ein Jahrhundert früher große Bauten zu Nutzen der Wallfahrer unternommen wurden. In der Lebensbeschreibung des Michelozzo Michelozzi sagt er: „Als darauf Cosimo de Medici hörte, daß in Assisi bei der Sa. Maria degli Angeli großer Wassermangel sei, unter welchem die alljährlich am ersten August dorthin zum Ablafs-Fest pilgernden Volksmassen schwer zu leiden hätten, entsandte er den Michelozzo, welcher eine seitwärts auf halber Bergeshöhe entspringende Wasserader zu einer Fontaine leitete, welche er mit einer großen reichen Loggia überdeckte. Die Loggia aber ruhte auf einigen Säulen mit dem Wappen des Cosimo geschmückt. — und ferner ließ Cosimo die Strafe mit Backsteinen pflastern, welche von der genannten Madonna degli Angeli nach der Stadt geht.“

Das Backsteinpflaster und ebenso die Loggia, von welcher Vasari spricht, sind jetzt verschwunden, die Fontaine dagegen ist erhalten geblieben, und steht noch in Gebrauch. Sie liegt dem genannten großen Brunnen gerade gegenüber an der entgegengesetzten Seite der Landstrafe, und zeigt ganz die nämliche Anordnung wie alle anderen Brunnen in Assisi, so daß man in ihr das Vorbild für die von Galeazzo Alessi angelegten Brunnen erblicken darf. Es ist jedoch die Decoration eine etwas einfachere: die Vorderfläche des breiten Bassins bildet eine glatte Steinbrüstung; auch die Rückwand, aus welcher bronzene Speiröhren in Mitten flacher Rosetten die Wasserstrahlen hervorsprudeln lassen, entbehrt der Feldertheilung, und erhebt sich zunächst als einfache Quadermauer bis zu einer geringen Höhe, in welcher sie mit einem Gurtgesims endigt. Dann folgt abermals eine glatte hohe Wandfläche mit drei mediceischen Wappen, welche den Brunnen als das Geschenk des Cosimo kennzeichnen, und als Abschluß ein größeres Gesims. Der Brunnen ist als Waschtrog noch heute in Gebrauch.

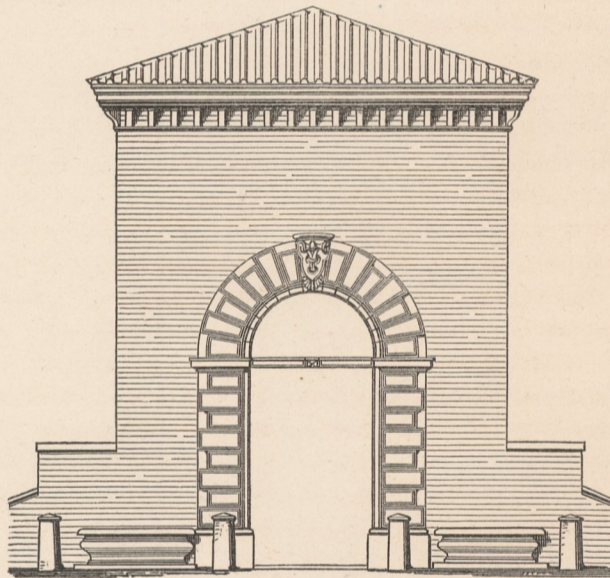
Wenn uns Cristofani recht berichtet, so verdankt auch der eigenthümliche Hallenbau, welcher links von der Fontaine des Michelozzo längs der Strafe sich hinzieht, und von welchem ich nicht mit Sicherheit die einstige Bestimmung anzugeben vermag, dem Galeazzo Alessi seine Entstehung. Im

Holzschnitt No. 47 lege ich seinen Grundriß und Aufriß dem Leser vor, damit er sich selbst ein Urtheil darüber bilden möge. Ungeachtet äußerer Schmucklosigkeit besticht die Schönheit der Verhältnisse der beiden Säulenhallen und die wohlbedachte, den Eindruck steigernde Anordnung des aus



No. 47. Loggia bei Sa. Maria degli Angeli bei Assisi.

dem Dach hervorragenden Aufbaues in der Mitte des langgedehnten Gebäudes. Mit Ausnahme der Säulen ist das Material Backstein. Am ehesten möchte ich glauben, daß vor Zeiten dieses Haus die Bestimmung hatte, bei den Festen als Hospital zu dienen, wozu es seine Lage gegen Süden und die Raumeintheilung besonders geeignet erscheinen lassen, denn zur Unterbringung vieler Kranken, auf welche bei Anhäufung so ungeheurer Volksmassen stets gerechnet werden mußte, boten die wenigen Häuser in der Nachbarschaft nicht genügende Unterkunft.



No. 48. Einfahrts-Thor zur Villa Roncalli-Fiumi bei Assisi.

In geringer Entfernung von Sa. Maria degli Angeli, links am Wege nach Assisi, gewahrt man mitten in einem baumlosen Garten ein großes einstöckiges, durch architektonische Schönheit nicht hervorstechendes Haus, die Villa Roncalli-Fiumi. Auch diese wird als ein Werk des Galeazzo Alessi genannt. Ihr Aeußeres fordert nicht zu einer näheren Betrachtung auf; beachtenswerth ist nur das an der Strafe liegende quadratische thurmartige Eingangsthor zur Villa, dessen Disposition ohne weitere Bemerkung aus dem Holzschnitte No. 48 ersichtlich ist. Die Portaleinfassung besteht aus Kalkstein, der Thurbau aus Backstein.

Fassen wir aus dem Vorstehenden alle diejenigen Bauwerke zusammen, welche, wie ich nicht zweifle, mit Recht als Schöpfungen des Galeazzo Alessi während der Zeit seiner

Theilnahme am Bau der Kirche Sa. Maria degli Angeli bezeichnet wurden, so ergibt sich eine bedeutende Anzahl von Arbeiten, welche die regsame Thatkraft des Künstlers in ein günstiges Licht stellen. Er baute die casa de' Rossi und die casa Frondini, legte die Fontana Oliviera und Fontana Marcella an, und bewirkte den Umbau des Domes. Eine Pfeilerhalle mit dorischen Pilastern am Umfange des alten Amphitheaters an der piazza nuova wird ebenfalls als ein Bau des Alessi namhaft gemacht, ist aber jetzt vom Erdboden verschwunden. Bei Sa. Maria degli Angeli stammen von ihm die Anlage des großen Brunnens an der Nordfront der Kirche und des Ziehbrunnens im Klosterhofe, das Gebäude mit den beiden Loggien und endlich die Villa Roncalli-Fiumi.

In seltenen Fällen ist es uns vergönnt, bei Aufführung der Baudenkmäler einer Stadt die schaffenden Baumeister mit Namen nennen zu können, zumal, wenn die Monumente dem Mittelalter entstammen, welches ziemlich lässig war, die Künstlernamen der Nachwelt zu bewahren. Für Assisi trifft dieser Mangel nicht zu. Den Dom S. Rufino und die Außenarchi-

tektur der Kirche Sa. Maria Maggiore baute Meister Johannes aus Gubbio. Von S. Pietro wird wenigstens der Name dessen überliefert, der den Anlaß zum Aufbau der schönen Fassade gab, des Abtes Rusticus. S. Francesco schuf Jacopo Alemanno, der deutsche Meister Jacob, die Kirche Sa. Chiara der Baumeister Filippo da Campella, der Schüler des Jacopo und sein Nachfolger am Bau von S. Francesco.

Aus der Zeit der Frührenaissance verdanken wir dem Baccio Pintelli im Klosterhofe und der Vorhalle der Unterkirche von S. Francesco werthvolle Bauwerke, welche unsere Achtung für den thätigen römischen Baumeister erhöhen.

Vignola hat in der Kirche Sa. Maria degli Angeli dem Kranze seines Ruhms ein neues Lorbeerreis hinzugefügt, und der glänzenden Bauthätigkeit des Galeazzo Alessi ward soeben die wohlverdiente Anerkennung.

Die Pracht der Monumente selbst und die wohlbegründete Ueberlieferung ihrer Urheber wirken zusammen, der Stadt Assisi einen hervorragenden Platz in der Baugeschichte Italiens zu sichern.

#### IV. Foligno.

Ungern verläßt man die reine frische Luft der Bergeshöhen und steigt in die Thalebene hinab, wo in regsamen, verkehrsreichen Ortschaften drückende Schwüle die Brust beklemmt, wo das geschäftige Treiben eines ruhelosen Marktverkehrs mit seinem Gewirr von Wagen und Karren, mit dem die Sinne betäubenden Lärm urkräftiger kreischender Kehlen die engen von Staub und üblen Dünsten erfüllten Gassen versperrt. In solchen Städten wird das Studium der Kunstdenkmäler unerfreuliche Arbeit, denn der Genuß des Schönen muß fast immer durch Aufopferung äußerer Behaglichkeiten des Lebens theuer erkaufte werden. So war es für mich ein schlechter Tausch, als ich von dem stillen Assisi in das belebte Foligno übersiedeln mußte. Im Verkehr mit den Menschen begegnet man gewinnsüchtiger Unfreundlichkeit, bei der Arbeit aufdringlicher Neugierde; und während am Abend in Assisi ein köstlich erfrischender Spaziergang an den Berggeländen auf den baumreichen Abhängen hoch über dem herrlichen Thale nach des Tages Mühe Erholung brachte, bietet Foligno in seiner nächsten Umgebung wenig mehr als breite Landstraßen, deren Staub die um Sonnenuntergang lustwandelnden Töchter der Stadt mit schleppenden Kleidern aufwirbeln, gleichwie um neidisch damit das schönere Gewand der schöneren Nachbarin zu verunstellen. Nur wenn man rascheren Schrittes dem Dunstkreise des Ortes entflieht, kann man am Abhange des nahen Gebirges kühlende Luft einathmen und dem ermüdeten Auge an den Farben und Formen der blauen Ferne Erfrischung gewähren.

Die Gunst einer glücklichen Lage im Mittelpunkt der Provinz und an den Ufern eines rasch dahinströmenden Flüsches, des Topino, mehr aber noch der Vortheil der modernen Verkehrslinien scheinen Foligno, schon ehemals ein fleißiges Fabrikstädtchen, zu höherer Blüthe emporwachsen zu lassen. Hier vereinigen sich die von Florenz einerseits, von Ancona und den Gestaden des adriatischen Meeres andererseits kommenden Schienenwege, um fortan gemeinsamen Laufes der neuen Hauptstadt des Königreichs zuzueilen. Somit ist Foligno auch für den großen Verkehr ein wichtiger Knotenpunkt geworden, und dazu bestimmt, mehr und mehr der natürliche Mittelpunkt der ganzen fruchtbaren Landschaft, der Thalebene von Spoleto bis Perugia, so wie des ringsum sich anschließenden Gebirgslandes zu werden. Es wird unter der Einwirkung so vortheilhafter Einflüsse der Stadt nicht schwer werden, die genannten bis jetzt noch volkreicheren Nachbarstädte in nicht zu ferner Zeit zu überflügeln. Der Erwei-

terung der Stadt setzen sich nach keiner Seite hin nennenswerthe Schwierigkeiten entgegen, denn auch einem geringen Drucke dürften die schwachen, bereits baufälligen alten Ringmauern nicht zu widerstehen vermögen, und vor den Thoren steht diesseits wie jenseits des Topino unbegrenztes freies Feld zur Verfügung.



Nr. 49. Stadtplan von Foligno.

Im Grundplan bildet Foligno ein nordostwärts etwas abgerundetes Oblongum, eingehegt von den niedrigen Stadtmauern. Der gekrümmte Lauf der Hauptstraßen verbirgt anfänglich dem Fremden die Regelmäßigkeit, welche die Stadtanlage im Ganzen charakterisirt. Die Mitten der vier Stadtfronten werden durch die vier Thore bezeichnet, welche den größeren Ortschaften der Umgegend: Trevi (Nr. 49. a.), Nocera (b.), Spello (c.) und Montefalco (d.) zugewandt liegen. Die einander gegenüberliegenden werden durch die in der Mitte der Stadt sich kreuzenden Hauptstraßen verbunden. Auf diese Weise wird die Stadt in vier annähernd gleiche Quartiere zerlegt. Der Topino berührt Foligno an der ganzen Nordseite, indem er hart an der alten Stadtmauer vorüberfließt. Wo das Flüschen zuerst an die Stadt herantritt, ist es durch ein Wehr gestaut, und oberhalb desselben trennt sich von ihm ein schmaler Arm, der, das nördliche und westliche Quartier durchströmend, für den Betrieb von Mühlen, kleinen Fabriken und zahlreichen Gerbereien von großer Bedeutung ist.

Dem Freunde landschaftlicher Schönheit vermag Foligno, verglichen mit den malerisch gelegenen Städten am Rande